

Redaktion und Expedition: Reibgasse Nr. 14. Inserate. Eine dreispaltige Harmonische 12 S. Inseraten-Aufträge müssen im Vorhinein bezahlt werden.

Bistriker Wochenchrift

Abonnementspreis mit beiden Beilagen ganz. loco: 8 80 mit Zustellung 9.60, per Post 10, halbjährlich und vierteljährlich entfallende Betrag. Ohne „Defonom“ 80, h. 40, vj. 20 h. weniger. 1 Nr. 20 h.

mit den Beilagen:

Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Oekonom.

Organ für soziales Leben, Volks- und Landwirtschaft.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redakteurs, Reibgasse Nr. 14, ausgegeben.

14. Nummer.

Bistritz, den 3. April 1910.

XXXIX. Jahrgang.

Umlagen auf Umlagen.

Es muß nachgerade jedem evangelisch-sächsischen Steuerträger unserer Stadt ganz unheimlich zu Mute werden, wenn er an die vielen, zum Teil sehr beträchtlichen Steuern und Abgaben aller Arten denkt, die man ihm fort und fort aufbürdet. Wir haben — dank der in früheren Jahren getriebenen Miswirtschaft und der vielen zwecklosen Ausgaben — heuer eine Gemeindeumlage von einer Krone für jeden Steuergulden; wir haben ferner eine zehnprozentige Umlage für die Volks- und Elementarschule, wir haben einen Kirchenverein, für dessen Fond jeder evangelische Glaubensgenosse sein Scherflein beiträgt; wir haben weiter in letzter Zeit eine zweiprozentige Umlage erhalten für die Aufbesserung der Predigergehälter und in allerjüngster Zeit hat das evangelische Presbyterium eine dreiprozentige Umlage für die Aufbesserung des Stadtpfarvergehältes beschloffen, der auf 9000 Kronen erhöht werden soll. Es steht aber in naher Aussicht, daß noch weitere Umlagen gemacht werden sollen und zwar für die Aufbesserung der Volksschullehrergehälter, dann für die Beschaffung des restlichen Betrages der Gymnasialbaukosten; ferner für den Neubau eines Mädchenschulgebäudes und wenn all das Angeführte geregelt sein wird, dann wird die Wasserleitung kommen, die für die ärmere Klasse der Bevölkerung den materiellen Ruin herbeiführen wird.

Das ist in knappen Umrissen ein Bild über die bereits vorgeschriebenen und von den Steuerträgern seit Jahren gezahlten und über jene Umlagen, mit denen in kürzester Zeit die evangelisch-sächsischen Bewohner dieser Stadt noch weiter belastet werden sollen.

Wenn die aufgezählten Umlagen und Abgaben unseren Lesern aus einem im Vorjahre gebrachten Berichte auch bekannt sind und genau betrachtet im großen ganzen nichts neues bieten, wird doch jeder Familienvater bei der traurigen Botschaft, die ihm diese Zeilen bringen, stutzen und sich peinlich überlassen fragen: Ja, wo soll denn das hinaus? Das nimmt ja kein Ende! Was denken denn unsere Vertreter in der Stadt- und Kirchenvertretung von der ärmeren Volksklasse? Sind wir gewerbetreibende Bürger bei den unerhört hohen Lebens- und Nahrungsmittelpreisen, bei den drückend hohen staatlichen Steuern in der Lage, für unsere konfessionellen Kulturanstalten noch weiterhin so unerhört beträchtliche Abgaben und Umlagen zahlen zu können?

Diese und ähnliche Äußerungen werden in unseren bürgerlich-sächsischen Kreisen gemacht werden, wenn die Kunde von den neuen Umlagen in dieselben gedrungen sein wird.

Und das ist auch ganz natürlich. Denn es gab, so weit die Erinnerung in die Vergangenheit zurückreicht, für die gesamte Bevölkerung unserer Stadt seit der im Jahre 1811 eingetretenen Devaluation keine so mißliche Zeit als die Gegenwart. Dies scheint man aber weder in der Stadtvertretung, noch im evangelischen Presbyterium mit der erforderlichen Konsequenz zu würdigen. In beiden Körperschaften wird von einer großen Ausgabe zur anderen geschritten und man belastet die evangelisch-sächsische Bevölkerung nach und nach so sehr, wie wenn dieselbe nicht zumeist aus armen Gewerbetreibenden, sondern aus lauter Geldprogen oder amerikanischen Milliarden bestünde. Unsere Kulturbestrebungen arten nachgerade vollständig aus und machen so übermäßig große Ansprüche an die geldliche Leistungsfähigkeit unserer evangelischen Glaubensgenossen, daß der überwiegend größere Teil total verarmen muß. Denn die Hälfte des großen Verdienstes und Reingewinnes, den er mühselig mit seinem Gewerbe erwirbt, verzehren die ärarischen Steuern und Umlagen für die Stadt und die evangelische Kirchengemeinde. Wo soll und kann aber ein Hauswesen bestehen, wenn der Nutzertrag des Gewerbes nur notdürftig das Erfordernis der Haushaltung deckt, und man nebenbei daselbe mit so maffig vielen Geldumlagen belastet?

Es gilt bei uns Sachsen zwar von jeher: für Schule und Kirche und Kulturzwecke überhaupt das Äußerste zu opfern. Doch gibt es aber auch in der Opferwilligkeit und Opferbereitschaft eine Grenze, die man aus Selbsterhaltungstrieb nicht überschreiten kann, ja nicht überschreiten darf. Auch der größte Schwärmer für die Erhaltung und Förderung unserer Bildungsanstalten wird, wenn er Einblicke in die derzeitigen Verhältnisse unserer Gewerbetreibenden gemacht hat und dieselben zu würdigen weiß, zu der Erkenntnis gelangen, daß es ein offenerbarer Frevel ist, die Bevölkerung, insbesondere aber die evangelisch-sächsische Bürgerschaft, so erdrückend hart zu belasten. Es gibt außer den Pflichten gegen Schule und Kirche noch eine höhere Pflicht, die jedes menschliche Lebewesen gegen sich selbst zu erfüllen hat. Das ist die Pflicht der Selbsterhaltung. Wird dem Menschen die Selbsterhaltung erschwert oder gefährdet, so verliert das Leben für ihn den Reiz und Wert. In allererster Reihe muß die Existenz gesichert sein, dann erst kann jedes Einzelwesen zur Beitragsleistung an den Staatserhaltung- und allerlei anderen Kosten herangezogen werden, die das kulturelle und soziale Leben erforderlich macht.

Man wird gegen unsere Ausführungen vielleicht einwenden wollen: es sei leicht zu kritisieren und abfällig über

eine Sache zu urteilen, aber besser machen, das sei schwer! Diesem Einspruch gegenüber sind wir in der Lage gleich mit zwei anderen Sprüchlein dienen zu können und zwar: „Strecke dich nach der Decke!“ und „Spare in der Zeit, so hast du in der Not.“ Hätte man sowohl im Kommunitätsaale, wie auch im Presbyterium einen oder auch beide Sätze stets vor Augen gehalten, so wäre die städtische Umlage nicht so unerträglich hoch gestiegen und das Presbyterium hätte nicht Ursache, gegenwärtig sich den Kopf zu zerbrechen, wie und woher der Rest der Baukosten für den Gymnasialbau aufzubringen sei.

Es ist nur höchst zu bedauern, daß die Bevölkerung, beziehungsweise die evangelisch-sächsische Bürgerschaft unter den gegenwärtig so gedrückten Verhältnissen das auslöffen muß, was man in der Gemeindestube und im Presbyteriumsaale eingebrockt hat.

Außerordentliche Kongregations-Sitzung.

Der Municipalausschuß des Bistritz-Nachoder Komitates hielt Donnerstag, den 31. März l. J., unter dem Vorsitz des Herrn Obergespannes Eugen v. Fejervary eine außerordentliche Sitzung ab mit nachstehender Tagesordnung:

1. Entgegennahme der Verabschiedung der ehemaligen k. ung. Minister Ignaz Daranyi und Albert Apponyi. Wird zur Kenntnis genommen.
2. Entgegennahme der Ministerialverordnung betreffend den Antritt der Regierung durch das neu ernannte Ministerium. Wird zur erfreulichen Kenntnis genommen und dem Wünsche Ausdruck verliehen, daß es den hervorragenden Männern, die in selbstloser Weise die Zügel der Regierung in die Hände genommen, gelingen möge, die staatlichen Verhältnisse nach allen Richtungen hin bestens zu regeln, in welchem Bestreben die Komitatsvertretung die hohe Regierung stets kräftig unterstützen werde.
3. Antrag des Friedrich Kramer und Genossen gegen das in der Abgeordnetenhausung vom 21. März l. J. durch Mitglieder der Fultb-Partei an dem Ministerpräsidenten Graf Karl Khuen-Federvary und dem Ackerbauminister Graf Bela Serenyi verübte Unrecht Stellung zu nehmen. In dem schriftlich eingebrachten Antrage wird zum Ausdruck gebracht: daß das in der angeführten Reichstagsung verübte Ver-

FEUILLETON.

Familieninn.

Von Räte Lubowski.

(Nachdruck verboten).

iko. Nun hatte der Rechtsanwalt und Notar Stremerlow, der durch die Wahl seines Berufes bereits einmal den Traditionen seiner alten Agrarierfamilie untreu geworden war, wiederum etwas getan, was seit Menschengebenden bei den Stremerlows nicht vorgekommen war. Er starb mit zweiundvierzig Jahren.

Zwischen eines glänzenden Bladovers brach er lautlos zusammen.

Ein schöner, sanfter Tod.

Das wurde auch der kinderlosen Witwe am Tage seiner Beisetzung immer wieder mit halblauter mitleiderfüllter Stimme von allen Seiten versichert.

Die zarte Frau, die ihr ganzes Leben hindurch in zärtlichster Obhut unter starker Bevormundung gestanden, schien von der Schwere der düsteren Gewänder schier erdrückt zu werden. Vorläufig konnte sie das alles noch gar nicht voll begreifen. Die warmen Worte der Einsegnungsrede rannen wie kalte Wellen über sie dahin. Nur einmal mußte sie denken, wie eigentümlich es doch sei, daß sie, seitdem ihre Eltern gestorben, von ihrer Seite keinen einzigen Verwandten mehr auf der Welt besäße. Freilich hatte dafür der Verstorbene drei Geschwister. Sie waren sämtlich gekommen und schluchzten laut und schmerzlich auf, als der gewaltigen Arbeitskraft des Heimgegangenen gedacht wurde und daneben auch der alten, gefunden Bestgerfamilie, der er entstammte.

Der Rittergutsbesitzer Kurt, der Amtsrat Wilhelm und die Defonomierätin Selma, verehelichte Bold, reichten sich plöblich die Hände, als wollten sie sagen: „Seht her, hier

stehen wir drei Stremerlows und das soeben gerühmte Gute und Gefunde besitzen wir ebenfalls in hohem Maße.“

Sie vergaßen in diesem Augenblick, daß sie zuweilen über den Heimgegangenen die Köpfe geschüttelt. Vieles an ihm war ihnen unverständlich. Sie sparten und häuften für ihre Kinder, damit jene wiederum den ererbten Besitz vergrößern und aufbessern sollten. Das war ihre Freude und ihre Stolz. Der Rechtsanwalt Stremerlow hatte sich andere Lebensziele gesteckt. Er wollte seine zarte, schonungsbedürftige Frau mit allem überschütten, was Freude und Glanz in das Leben trägt. Und zudem noch so viel fröhliche, lachende Gesichter um sich herum schaffen, als er es irgend in stande war. Ihr feines Schönheitsgefühl herauschte ihn immer von neuem! Gab er ihr die Anregung zu irgend einem Fest in seinem Hause, konnte er sicher sein, daß etwas so wundervoll Poetisches, noch nie Dagewesenes daraus wurde, daß man in der guten Gesellschaft noch tagelang darüber sprach. Darum machte er ihr auch niemals Vorwürfe, wenn eine Summe früher aufgebraucht wurde, als er gerechnet hatte. Seine Einnahmen wuchsen ja beständig. Und schließlich würde er sich mit einer hohen Summe in eine Versicherung einkaufen, damit er auch dieser Pflicht ihr gegenüber genügt hätte. Der schnelle Tod vereitelte die Ausführung dieses Vorjages.

Als die drei Geschwister Stremerlow vom Friedhof noch einmal in das Haus der Witwe einkehrten, haben sie sich ein wenig in der Wohnung um Frau Bold bewundert im Stillen neiderfällt die farbigen Kristalle auf der reichgeschmigten Kredenz und die dünnen Laffen, in welchem der Tee gereicht wurde. Die Brüder beobachteten freilich weniger scharf, aber sie gestanden sich doch zu, daß der Verstorbene es in seinem so kurz bemessenen Leben doch reichlich mitgebracht haben müsse.

Die Witwe allein dachte nichts!

Sie nippte ein wenig Tee und vergaß ihn hinabzuschlucken. Erst als der Rittergutsbesitzer-Schwager eine Frage an sie richtete, merkte sie etwas von der Gegenwart Fremder.

„Wirst du hier wohnen bleiben?“ fragte er mit seiner fetten Stimme.

„Wo könnte ich sonst wohl noch weiterleben“, sagte sie tonlos. Sie nickten einander befriedigt zu und dachten dabei das nämliche:

„Es muß also ein beträchtliches Vermögen vorhanden sein. Nun ja, man konnte es sich ja auch nach der ganzen Einrichtung und Bedienung wohl denken.“

Gleichzeitig atmeten sie erleichtert auf.

Bei der starken Entwicklung ihres Familieninnens hatten sie diese Frage für ihre Pflicht gehalten und vor Enttäuschungen niederdrückender Art gezittert. Nun waren sie vollständig ruhig und nahmen sich alle drei schweigend vor, keine weitere Frage zu tun.

Langsam begannen sie aus sich herauszugeben. Frau Bold erzählte Langes und Breites von ihren Verhältnissen und die Herrn sprachen davon, daß sie doch durchaus in die Maschinenfabrik eines Töpfer gehen müßten, um sich den neuesten Dampfplugg anzusehen. Die Zeichnungen und Beschreibungen geben noch lange kein klares Bild.

Frau Stremerlow, die Witwe, bat mit keinem Wort um ihr Längerbleiben. Sie ließ sich beim Abschied drei laute Küsse gefallen und nickte zu dem, was ihr der Amtsrat sagte, obgleich sie es gar nicht verstand.

„Wir werden dich nicht verlassen, Schwägerin.“

Dies Versprechen hielten sie denn auch nach ihrer Art getreulich.

Sie empfing weiter von ihnen und ihren Kindern sauber geschriebene Gratulationsbriefe zu den Festen und von Frau Bold, mit der sie sich auf ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen beschenkt hatte, einmal ein mächtiges Kochbuch — das andere Mal einen praktischen Einkochapparat mit einer Menge leerer Gläser. In den Tagen der landwirtschaftlichen Woche besuchten sie sie alle drei zudem regelmäßig.

„Du siehst aber schlecht aus“, wunderte sich der Rittergutsbesitzer, der sein ohnehin schon bedeutendes Körpergewicht

Abonnements- und Insertionsaufträge werden in der Buchhandlung Carl W. Schell, Bistritz, entgegengenommen.

brechen nicht bloß im Bistritzer-Magder Komitee, sondern im ganzen Lande gerechte Entrüstung hervorgerufen habe; daß die heutige Kongregation flammende Entrüstung und berechtigten Abscheu darüber ausspreche und mit lebhafter Sympathie der hohen Regierung vollstes Vertrauen entgegenbringe. Der gestellte Antrag wurde allseits beifällig angenommen und zum Beschluß erhoben.

Namens der rumänischen Municipalbetreter ergriff hierauf Advokat Dr. Ciuta und seitens der ungarischen Mitglieder Advokat Dr. Molnar das Wort. Beide sprachen im Sinne der von Friedrich Kramer eingebrachten Proposition und schlossen sich dessen Ausführungen und Antrag vollständig an.

Damit war die Tagesordnung erschöpft und es wurde die Sitzung aufgehoben.

Die Vollversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins vom 29. März 1910.

Aus der ordentlichen Generalversammlung des Bistritzer landw. Bezirksvereins, die Dienstag, den dritten Oftertag, im Gewerbevereinssaale abgehalten wurde, ist nachstehendes hervorzuheben. Die Versammlung war von den Landleuten sehr stark besucht. Die Gesamtzahl der anwesenden Mitglieder, darunter auch die Pfarrern, Lehrer und Bistritzer Bürger gemeint sind, betrug 344. Nachdem der Vorstand, Pfarrer Wilhelm Wobst, die Sitzung eröffnet hatte, erstattete derselbe einen sehr interessanten Bericht über die Vereinsstätigkeit im abgelaufenen Jahre 1909.

Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt gegenwärtig 886. In 11 Sitzungen hat die Bezirksverwaltung die Vereinsangelegenheiten verhandelt und nach Kräften im Fluß zu erhalten gesucht. Wanderversammlungen sind zwei abgehalten worden und zwar in Minarben und Sankt-Georgen. Der Bistritzer landwirtschaftliche Bezirk zählt in seinen 30 Gemeinden 30 Ortsvereine. Nur in Bilak geht die Erneuerung des Ortsvereines sehr schwer vonstatten. Dreizehn Bezirksvereine haben ihren Hattert bereits kommassiert und vier Gemeinden stehen gegenwärtig in Begriff, dasselbe zu tun. In Waltersdorf fand im Herbst eine kleine Ausstellung landw. Erzeugnisse, in Lechnitz und Schönbrunn je eine Viehschau statt. Ein nachahmungswertes Beispiel hat die Gemeinde Treppen in der musterhaften Bepflanzung der Hutweide mit Obstbäumen gegeben. Ebenso die Gemeinde Weißkirch durch den Schmuck der Häuserreihen und Gassen mit Obstbäumchen. Der Ortsverein in Dürrbach hat durch den Ankauf einer Dampfdrechselmaschine auch einen Schritt nach vorwärts gemacht.

Nach diesen im allgemeinen gemachten Mitteilungen ging der Herr Vereinsvorstand auf die einzelnen Zweige der Landwirtschaft über und zwar zunächst auf den Ackerbau, dann folgte der Wiesen-, Obst-, Wein- und Gartenbau und wußte bei jedem der angeführten landw. Zweige irgend etwas wichtiges oder beherzigenswertes anzuführen. So erwähnte derselbe, daß der Acker- und Wiesengrund in Lechnitz seit der Kommassierung so sehr im Preise gestiegen sei, daß ein zweieinhalb Joch großer Wiesengrund mit 5000 Kronen gezahlt worden sei. Den Weinbau betreffend wußte derselbe zu erzählen, daß in Lechnitz bis jetzt 400000 Reben mit amerikanischer Unterlage gepflanzt worden seien, wovon 85000 für das abgelaufene Jahr 1909 entfallen.

Viehhausstellungen sind im verfloffenen Jahre zwei veranstaltet worden, eine in Bistritz und eine in Lechnitz.

noch vergrößert hatte „wie kommt das nur! Arbeit hast du doch keine. Gott, du bist darin wirklich zu beneiden.“

„Und aus der alten Wohnung, in der du doch dauernd leben wolltest, bist du auch heraus“, meinte Frau Boldt spitz. „Ja, wo hast du denn all die mächtigen kostbaren Möbel untergestellt?“

„Verkauf“, sagte die zarte Frau hart. . . .

Auf dem Rückweg von diesem Besuch klagten sie sie dann gewöhnlich an.

„Sie ist ohne jede Pietät. Man sollte so etwas kaum für möglich halten.“

Und der Amtsrat sagte dann wohl, weil er der Gutmütigste von den dreien war:

„Sie sieht miserabel aus, du solltest ihr mal schreiben, Tilde, daß sie Professor Butterick konsultiert. Auf den lasse ich nichts kommen.“

Und Frau Boldt tat es. Eine Antwort erhielt sie indes nicht darauf.

Als wieder darauf die Rede kam, sagte sie klagend: „Man ist viel zu anhänglich. Aber der Familiensinn ist bei uns Stremerlows nun einmal gepflegt. Er läßt sich nicht unterdrücken.“

Einmal, nach einer reichen, unerwarteten Erbschaft, kleidete sie sich und die Kinder — außerhalb der landwirtschaftlichen Woche — neu und modern in der Großstadt ein. Sie war anfänglich fest entschlossen, die Schwägerin nicht aufzusuchen. Aber, es rührte sie selbst, sie brachte es nicht übers Herz, heimzufahren, ohne ihr wenigstens einen kurzen Pflichtbesuch abgestattet zu haben. Unterwegs kaufte sie noch eilig in einem Marktbozar eine lichtblaue Kasseboje mit blankem Bügel, um nicht mit leeren Händen zu kommen.

Sie wurde von einer alten Person an das Bett der Schwägerin geführt, denn Frau Stremerlow, die Witwe, hatte bereits ein vierwöchentliches Krankenlager hinter sich. — Frau Boldt war empört, wie wenig sauber und vornehm die Kranke gebettet lag. Nicht einmal die Wäsche war tadellos sauber. Vielleicht kam es, weil die abgemagerten, feinen Hände unablässig darüber hinschrieben. Frau Stremerlow richtete sich auf und sah der Besucherin aus glanzlosen Augen angriffvoll entgegen.

„Hast du den Professor befragt“, war deren erste Frage.

Milchverwertungsgenossenschaft in Lechnitz hat im abgelaufenen Jahr 27196 Kronen eingenommen.

Rühmend hob derselbe die Leistungen der Geflügelzuchtsektion hervor.

Der Jahresbericht wurde mit großem Interesse angehört und mit Dank zur Kenntnis genommen.

Die Jahresrechnung pro 1909 wurde zur Kenntnis genommen, ebenso der Vorschlag pro 1910.

Als Ausschußmitglied wurde Magistratsrat Karl Sanchen an Stelle des Pfarrers Andreas Vertleff per Akklamation gewählt.

Auf diese Wahl folgte die Verteilung der Preise, welche mehrere Vereinsmitglieder bei der im Oktober in Mühlbach stattgefundenen landw. Ausstellung erhalten haben. Es erhielten große silberne Medaillen: der Bistritzer Bezirksverein für ausgestelltes Obst, Pfarrer Daniel Friisch in Baierdorf für ausgestelltes Wein und Albert Schuller für ausgestelltes Obstmus aller Arten.

Bronzemedailen erhielten für ausgestellte Weine: Advokat Dr. Carl Lang und der Lechnitzer ev. Prediger Gottfried Poschner.

Da der Vortrag über Anwendung von Kunstdünger wegen Nichterhalten des Vortraghalters entfallen mußte, hielt Obstbautechniker S. Wolfrum einen Vortrag über die obstbaulichen Verhältnisse im Nösenergau.

Und zum Schluß fand eine Verlosung statt, bei der nicht wie bisher kleine Geräte für Obst- und Gartenbau, sondern kleine Brochüren und Bücher landwirtschaftlichen Inhalts, sowie Bruteier zur Verteilung kamen. Die Sitzung hatte beinahe zwei Stunden gedauert.

Auszug aus dem Komitatsamtsblatt Nr. 12.

2344/910. Viz. Vizegepansverordnung bezüglich Inbetrachtung des Katasterreinertrages bei Zusammenstellung der Abgeordnetenwählerlisten

2292/910. Viz. Konkurs bezüglich der am 28. August 1910, Sonntag vormittag 10 Uhr, gelegentlich des Jahrmarktes auf dem Viehmarktplatz stattfindenden Stutenprämierung.

Verordnung bezüglich Ausrottung schädlicher Käfer und Blutläuse.

Ministerialverordnung behufs Unterstützung des „Urania Magyar Tudományos Színház.“

Der Gassenverkauf der „Friss Ujság“ wurde bewilligt. Handelsministerialverordnung, laut welcher Bevollmächtigte von Tuchfabriken zur Anschaffung von Gewerbezeugnissen nicht verpflichtet sind.

Estras din foaia oficioasă comitatensă nr. II.

Hotărîrea congregației despre modul de înlăturare a piedecilor obvenite în urma surupărilor de dealuri, suflare de neaună și esundări, pe drumurile comitatense.

Vicemitele ordonează judecătorilor comunale se execute la timp executiile în cauze bagatele în casurile în cari se concrede execuția din partea judecătorilor cercuale regesti.

Ordinațiunea ministerială în cauza prescrierii dării de drum.

Ein müdes Kopfschütteln, ein Aufseuzen wie bitterliche Enttäuschung war die Antwort.

„Dann ist dir nicht zu helfen“, schalt die Erzürnte.

„Trinke wenigstens Malzbier, genieße Kräftbrühe. Lasse dir doch raten. Auch einen besonders nahrhaften Kates mußt du beständig knabbern. Weißt, die Eisenkücheln von Schaabes, unter den Linden. Siehst du, hier in diese Büchse tußt du sie. . . .“ Die Augen erweiterten sich. Das Blut schoß der Kranken jäh-ins Gesicht.

„Ich — ich — kann nicht.“

„Torheit — Einbildung. Nichts als das. Ich bitte dich, versuche es wenigstens. Sei nicht so schrecklich eigensinnig.“

Das war übrigens das letzte Mal, daß sich der Familiensinn der Stremerlows an der zarten Frau betätigen konnte. Zwei Wochen später erhielt Dekonomieratin, deren Adresse die alte Pöste zufällig gewußt, eine mit „Doktor Welvers“ unterzeichnete Depesche, die in dürren Worten Frau Stremerlows, der Witwe, Ableben meldete.

Alle drei Geschwister fuhren zum Begräbnis. Die Heimgegangene hatte keine Verwandten von ihrer Seite beisehen. Es war also anzunehmen, daß ihr gesamtes Vermögen der Familie des vor ihr heimgegangenen Ehemanns zufiel. Besonders, da auch nach dessen Tod das gegenseitige Einvernehmen stets das denkbar beste gewesen.

. . . . Sie trafen den jungen Arzt im Sterbezimmer an und mit ihm die alte gebrechliche Frau, die Frau Stremerlows Pflege besorgt hatte. Frau Tilde begann ihn sofort in ihrer energischen Art anzusprechen:

„Was hat unerer lieben Schwägerin denn nun eigentlich gefehlt, Herr Doktor? Nicht wahr, Sie sind viel zu spät gerufen?“

Er antwortete ohne Verbindlichkeit in Wort und Miene.

„Allerdings bin ich das. Die Herzschwäche war bereits so weit vorgeschritten, daß nichts mehr zu helfen vermochte.“

„Könnten Sie uns nicht wenigstens die Ursache der Erkrankung nennen, Herr Doktor? Es ist ein unangenehmes Gefühl, wenn man darüber nichts bestimmtes weiß.“

Er hob die Schultern empor, als fröre ihn plötzlich.

„Das kann ich sehr wohl, begegne ich doch grade in meiner Praxis Ähnlichem sehr oft. . . . Sie war völlig mittellos, nicht instande etwas zu erwerben und ist langsam und qualvoll — — verhungert.“

Ordinațiunea vicecomitei de a sămăna luternă și trifoiu, pentru a încunjura lipsa de nutret.

Ordinațiunea vicecomitei pentru de a procura mașini de produs ghiată.

Pentru procurarea de vieri comunale se poate căpăta ajutor de stat.

Școala comunală din Sיעul-mare dă în arândă o pășune de 11 jughere în 9 Aprilie a. c.

Fondurile centrale școlastice din Năseud vând realitățile din Borgoprund în 15 Aprilie a. c.

Bilanțul băncii: societatea de credit și anticipații din Bistritza.

Nr. 12.

Vicemitele comunică mulțăminta comiteiului suprem pentru primirea din partea publicului comitatens cu ocaziunea instalării sale.

Ordinațiunea vicecomiteiului despre venitul catastral ce se va lua de bază la compunerea listei alegătorilor de deputați pe anul 1911.

Publicațiunea despre premiarea de iepie.

Ordinațiunea despre curățirea pomilor de omide.

Ordinațiunea despre călătoria gratuită pe tren a celor ce merg la supravitare ori la deprindere de arme.

Ordinațiunea în cauza instruirii rugărilor pentru concesiune de emigrare.

Ordinațiunea în cauza estradării cărții de lucru pentru învățării de grădinari, precum și a diplomei pentru grădinari.

Concesiunea de a vinde pe stradă „Friss Ujság“.

Boale de vite. Turbă: în Borgo-suseni, Borgoprund și Dumitrea mare. Vărsat de oi: în Sebeșul de jos, Bichigiu, Feldru, Ilva-mică, Rebrisoara, Maier, Mititei, Sângeorgiu-român Rodna-vechie și Zagra. Rîie între cai în Ragla și Jelna. Cai mucoși în Șoimus.

Tagesnachrichten.

Probepredigt. Am heutigen Sonntag hält Edmund Grafer, Kandidat der Theologie und Mädchenlehrer in Mediasch, in dem Vormittagsgottesdienste (9^{1/2} Uhr) in der evangelischen Kirche N. B. über Aufforderung des Presbyteriums eine Probepredigt. Derselbe hat die Absicht, sich um die erledigte Predigerstelle zu bewerben.

Die absonderliche Witterung der verfloffenen Wintermonate überraschte uns in der Nacht vom 29. zum 30. März durch einen Schneefall, der eine vollständige Wintertemperatur im Gefolge hatte, die mehrere Tage anhielt. Wie es den Aprikosen-, Pfirsich- und Malbirchbäumen ergehen wird, die nahe daran sind, ihre Blüten vollständig zu erschließen, wird man erst später erkennen. Winteräpfel und Birnen, sowie Zweigchen dürften durch den eingetretenen Spätfrost kaum beschädigt worden sein.

Einladung. Die nächste Ausschusssitzung des Bistritzer landwirtschaftlichen Bezirksvereines findet Dienstag, den 12. April l. J., nachmittag 2 Uhr im Vereinslokale statt, wozu alle Ausschusssmitglieder und Vorstände der landwirtschaftlichen Ortsvereine höflich eingeladen werden. Bistritz, am 2. April 1910. Die Bezirksverwaltung.

Der nächste Frauenabend findet Donnerstag, den 7. April, mit deklamatorischen Vorträgen statt. Freundinnen sind herzlich eingeladen. Das Komitee.

Der hiesige Schilfverein veranstaltete Montag, den 28. März l. J., im großen Saale des Gewerbevereins vor einem zahlreich erschienenen Publikum einen gut gelungenen humoristischen Abend. Die Leitung des Programmes besorgte Herr Chormeister Daniel Sadler und die Klavierbegleitung Fräulein Adele Sadler. Besonders hervorzuheben wären folgende Programmnummern: „Meier und Veier“, humoristisches Kostümduet, welches von den Herren A. Ganzhang und W. Lufes mit gutem Humor vorgetragen wurde und vom Publikum auch seinen wohlverdienten Applaus erntete; dann: „Polnisches Judenquartier“, in welchem die Herren K. Gellmann, G. Scholtes, A. Ganzhang und G. Schmidt sowohl in Gesang als auch in Mimik den Anforderungen, die an Dilettanten gestellt werden, vollkommen entsprachen; schließlich „Die Bürgermeistervahl zu Kuckucksheim“, welche ebenfalls sehr gut gespielt wurde und allgemeine Heiterkeit hervorrief. Als Solist trat Herr R. Jakob, welcher uns schon aus vorigem Jahr als guter Sänger bekannt ist, mit zwei Liedern auf und zwar: „Am Meer“ von Schubert und „Auf Flügeln des Gefanges“ von Mendelssohn. Auch diesmal sang Herr Jakob die Lieder sehr gut und entzückte das Publikum mit seinem Gesang. Reicher Beifall lohnte ihm seine Leistungen. Nach Schluß der Aufführung gelangten zwei Preise der Juxtpost zur Verteilung, welche eine Dame und ein Herr erhielten. Hierauf folgte eine gemütliche Tanzunterhaltung, die bis in die hellen Morgenstunden dauerte.

Neueinteilung der Amtsstunden beim hiesigen l. Bezirksgerichte vom 1. April l. J. an und zwar: vom 1. Mai bis 31. Oktober von 7—2 Uhr, vom 1. November bis 30. April von 8—3 Uhr. Eingaben werden in den Wochentagen von 9—11 Uhr angenommen und in derselben Zeit erhalten die interessierten Parteien Aufklärungen über den Stand ihrer Prozesse. An Sonn- und Feiertagen ist eine Inspektion von 9—12 Uhr in den Amtsfunktionen, jedoch werden Eingaben nicht angenommen und Aufklärungen nur in dringenden Fällen mit Bewilligung des Amtchefs gegeben. Mündliche Klagen werden angenommen in Zivilprozessen: jeden Dienstag von 8—11 Uhr, und in Strafsachen jeden Dienstag und Samstag von 8—11 Uhr. Aus den Sammelkästen werden die Eingaben an Wochentagen um 1 Uhr und an Sonn- und Feiertagen um 11 Uhr herausgenommen.

Todesfall. Einem herzlich guten, freundlichen und biederen Bürger unserer Stadt hat der unerbittliche Tod am vorigen Freitag, den 1. April, um die Mittagszeit ein jähes unvorhergesehenes Ende bereitet. Der in allen Freundes- und Bekanntenkreisen ebenso beliebte wie geachtete sächsische Schustermeister Herr Michael Broser ist infolge einer Herzlähmung im 75. Lebensjahr plötzlich gestorben. Sein unvorhergesehener Hingang hat in allen bürgerlichen Kreisen aufrichtige Teilnahme und Trauer hervorgerufen. Die Kinder desselben verlieren an ihm einen herzenguten, stets opferwilligen Vater. Sein Hingang wird in seinem Familienkreise eine Lücke zurücklassen, die nicht mehr ausgefüllt werden kann. Die Bestattung dieses gesinnungstüchtigen harmlosen Bürgers, liebevollen Vaters und Freundes findet heute nachmittags 3 Uhr auf dem evangelischen Friedhofe statt. Ruhe sanft, edler Freund! Möge dir die Erde leicht sein!

Der röm.-kath. Altar- und Frauenverein veranstaltet am 4. April l. J., nachmittags 6 Uhr, im großen Saale des Besterczei Köv seinen 8. Wohlthätigkeitsabend. Programm: 1. Vorlesung (ungarisch) von J. Kende. 2. Klavierstück. Joachim Raff: „Cachoncha Caprice“. Frau E. von Hofa. 3. Deklamation (ungarisch) Frau v. Esernatony. 4. Gesang. Herr Dr. Israel Scherf. 5. Deklamation (deutsch) Herr t. u. f. Major Snoboda. 7. Vieder. Gesungen von Frau G. Fogarischer. Anfang 6 Uhr nachmittags. Entree 60 Heller.

Generalversammlungskneipe. Zu der Sonntag, den 3. April l. J., abends 7 Uhr im Gewerbevereinssaale stattfindenden Generalversammlungskneipe werden hiemit alle p. t. unterstützenden Mitglieder, Freunde, Gönner, Veteranen und ausübenden Kameraden des Korps, zu recht zahlreichem Erscheinen, auf das freundlichste eingeladen. Mit Wehrmannsgruß das Kommando der Bistritzer freiwill. Feuerweh.

Der Bistritzer Kredit- und Vorschußverein hielt am 2. Dinstage seine diesjährige Vollversammlung ab, in welcher sich derselbe als Aktiengesellschaft konstituierte, Stadtpfarrer Dr. Kramer zum Vorstände, Dr. Gustav Kelp zum Direktor und Gustav Csallner zum Vorstandstellvertreter gewählt wurden.

Pfarrerinstallation. Die hiesige griechisch-katholische Kirchengemeinde installierte am gestrigen Sonnabend ihren neugewählten Pfarrer und Erzpriester, Herrn Stanciu George.

Aus Weißkirch wird uns geschrieben: Der hiesige „Spar- und Vorschuß-Verein“ hat im abgelaufenen Monat seine diesjährige ordentliche Generalversammlung abgehalten. Dem Bericht des Vorstehers zufolge konnte in allen Zweigen des Geschäftes eine fortschreitende Entwicklung festgestellt werden, und wird der Verein trotz seines kurzen, erst dreijährigen Bestandes bereits als ein wichtiger Faktor im Gemeindeleben angesehen. Die Mitgliederzahl ist seit dem Gründungsjahr von 34 auf 50 gestiegen, gegen 42 im Vorjahr. Die Höhe des Spareinlagenstandes betrug 11673.80 gegen 8972.35 im Vorjahr. Die größte Spareinlage war 6002.22, die kleinste 1.04. Die Schuldscheindarlehen betragen im abgelaufenen Jahre 22447.74, gegen 20464.04 des Vorjahres. Dazu kommen noch 12 Grundkaufdarlehen im Betrage von 2578.—, so daß die Höhe der Darlehen 25025.74 beträgt. Das größte Darlehen war 2000.—, das kleinste 10.—. Zurückgezahlt wurden im Laufe des Jahres an Schuldscheindarlehen: 6321.30, ein immerhin ansehnlicher Betrag, wenn man bedenkt, daß das Jahr 1909 für uns infolge des schweren Hagelgeschlages am 29. Juni eigentlich ein Miskerjahr gewesen ist. Der Gesamtumsatz beträgt 94251.58, gegen 59010.02 im Vorjahre, also um 35241.56 mehr als im Vorjahre. Der Reservefond ist von 135.23 auf 420.44 gestiegen und erfuhr in diesem Jahre eine namhafte Vermehrung, da dem Beschluß der Generalversammlung zufolge aus dem 1913.71 betragenden Reingewinn ex 1909 der größte Teil, nämlich 1773.71, in den Reservefond fließt, während der Rest per 140.— zu wohlthätigen Widmungen verwendet wurde. So wurden unter Anderem 20.— dem hiesigen ev. Frauenverein, 20.— der hiesigen ev. Volksschule zu Bibliothekszwecken gewidmet usw. Möge es dem rührigen Verein unter der zielbewußten, gewissenhaften Leitung seines Vorstehers gelingen, auch in der Zukunft zum Wohle der Gemeinde zu wirken!

Die Klausenburger Handels- und Gewerbetkammer gibt bekannt, daß in der Gemeinde Kapolnok-Monostor des Szolnok-Doboszar Komitates am 26. Februar und 26. August jeden Jahres ein Jahrmarkt abgehalten werden wird.

Eine entsetzliche Brandkatastrophe. 300 Personen verbrannt. In der ungarischen Gemeinde Veförto, Szatmayer Komitat, ereignete sich am Ostermontag eine Katastrophe, welche mit ihrer großen Anzahl von Opfern und ihren entsetzlichen Details an die Pariser Brandkatastrophe vom 4. Mai 1897 erinnert, wo bekanntlich in einem Wohlthätigkeitsbazar Hunderte von Personen, darunter die Schwester der Königin Elisabeth, Herzogin von Monaco, ihr Leben eingebüßt haben. Die Jugend der Ortschaft veranstaltete eine Tanzunterhaltung, aber alsbald wurde die Tanzunterhaltung durch marderfüthrendes Wehklagen gestört. In der Scheune, wo die Unterhaltung stattfand, brach Feuer aus und einige Minuten später stand das ganze Dachwerk in hellen Flammen. Auf die Tanzenden ging ein Funkenregen herab, ihre Kleider fingen Feuer und sie drängten in Todesangst dem Ausgang zu. Die Arrangente haben die unbegreifliche Unvorsichtigkeit begangen, die Türen zu vernageln und bloß einen schmalen Ausgang offen zu lassen. Hier spielten sich furchterliche Szenen ab. Die Menschen traten einander nieder, um das eigene Leben zu retten. Vor dem Ausgange bildete sich ein dichter Wall von Leichen und Verwundeten, die Lebenden, deren Kleider Feuer gefangen haben, stiegen über den Mühl von menschlichen Leibern, um ins Freie zu gelangen. Nur wenigen gelang es das Leben zu retten. Die Unterhaltung war von ungefähr 500 Personen besucht. An dreihundert Personen, nach einer anderen Version sogar vierhundert, sind verbrannt, während

über 120 schwer verletzt wurden. Viele der Verwundeten dürften ebenfalls ihren Verletzungen erliegen. Die entsetzliche Katastrophe hat die Ortschaft und die Umgebung in tiefe Trauer verlegt und im ganzen Lande tiefes Beileid hervorgerufen.

„Die Karpatheu“. Inhalt des zweiten Märzheftes 1910. Neue Fabeln. Von Ernst Kühlbrandt. Der Sieg. Von Gustav Henrich. Rivierastimmungen. Von Eduard Schullerus. Das Badewesen von Hermannstadt in alter u. neuer Zeit. Von Dr. Karl Ungar. Ueber Erziehungsziele und Erziehungsnotwendigkeiten. (Schluß) von Friedrich Müller. Der Einfluß der Kunst. Unser Volksleben. (Fortsetzung) von Dr. Karl Hoch. Die Schwaben des Banats. Von Josef Gabriel. Bild und Jagd im Burzenlande. Von Hugo Krummel. Rundschau: Unsere Bilder. Bücherchau. In der Beilage: 1. Nachrichten aus den sächsischen Gemeinden. 2. Nachrichten aus Ungarn. 3. Nachrichten eines Kronstädter Rumänen. Ernst Poniager. Zwei Studienköpfe. Zu beziehen durch die Buchhandlung C. W. Schell.

Kanonen, die mit Stefnadeln feuern. Beim Uebungsschießen eines Schlachtschiffes werden in einem Bruchteile einer Sekunde Hunderttausende in Rauch verwandelt. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat nun, um die Kosten des Scharfschießens bei den Manövern zu sparen, ohne daß darunter die Schießfertigkeit leidet, einen sehr seltenen, aber wie es scheint, äußerst praktischen Ausweg erfunden: sie läßt ihre Kanonen mit Stefnadeln! Das heißt, die Geschütze werden in feste Verbindung mit einem gewöhnlichen Infanteriegewehr gesetzt; dieses wird anstelle der Patrone mit einem ganz kleinen Geschöß geladen, daß aus einer Nadel und einer ganz geringen Pulverladung besteht. Es werden gleichzeitig zwei Scheiben benutzt, eine große, auf See schwimmende, nach der gezielt wird, und eine ganz kleine, aus Papier bestehende, in kurzem Abstand vor der Gewehrmündung angebrachte, auf der sich ein mathematisch berechnetes Zielhitzym befindet. In diese Papierscheibe brennt sich beim „Abfeuern“ des Geschützes die Nadelspitze ein, so daß genau abgelesen werden kann, wohin das Geschöß der Kanone getroffen hätte. Das Abfeuern des wirklichen Geschößes einer zwölfzölligen Kanone der amerikanischen Schlachtschiffe, die eine Ladung von 360 englischen Pfund rauchlosen Pulvers haben, würde etwa 800 Dollars kosten. Das Stefnadelgeschöß braucht nur ein Zweihundertstel Pfund Pulver, während die Nadel selbst beinahe wertlos sind: etwa 100000 kosten ebensoviel wie ein einziges Geschöß ohne Pulverladung. Die Ersparnis ist so gewaltig; es kommt aber noch etwas anderes hinzu, denn die Lebensdauer eines schweren Geschützes ist beschränkt. Nach 150 Schüssen sind die großen amerikanischen Geschütze durchschnittlich unbrauchbar. Natürlich beabsichtigt die Regierung nicht, das Scharfschießen beim Manöver gänzlich aufzugeben, da die Mannschaften für den Kriegsfall daran gewöhnt sein müssen.

Ja, ja, wen der März nicht will, den holt der April, scherzt in leichterer Stunde hütelnd mancher Kranke. Aber auch der gefährliche April geht sicher vorüber, ohne dieses ominöse Scherz- und Sprichwort wahr zu machen, vorausgesetzt, daß der Kranke rechtzeitig sich zuverlässiger und sich erwirkender Mittel bedient: ein solches in erster Linie ist nur Apotheker Thierrys Balsam vom Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Mohitsch. Kein Leidender veräume daher, das heutige Inserat: Thierrys Balsam u. zu lesen und diesen bewährten Balsam zu bestellen.

Die Vertilgung der Wühlmäuse oder Baumratten betreffend sind bei uns schon verschiedene Mittel angewendet worden, aber keines hat sich bis jetzt in dem Grade bewährt, daß man es zum allgemeinen Gebrauche empfehlen könnte. In unseren Obstanlagen breiten sich aber diese Baumratten immer mehr aus und verursachen einen so großen Schaden, daß er sich gar nicht berechnen läßt. Da wird es denn jedem Baumzüchter willkommen sein, wenn wir heute auf eine Mausfalle aufmerksam machen, die mit gutem Erfolge zur Vertilgung des genannten Schädlings angewendet wird. In der Ausschufung des steiermärkischen Obstbauvereines vom 3. Januar l. J. berichtet Ritter von Plesing darüber folgendes:

Er habe auf einem Grundstück von 6—7 Joch, die mit Obstbäumen bepflanzt sind, die von den Wühlmäusen sehr geschädigt wurden, die verschiedensten Mittel versucht, unter anderem auch das Fangen mittelst Jangen durch den Mausfänger, doch keines der Mittel zeigte einen durchschlagenden Erfolg, da noch immer Mäuse in großer Anzahl vorhanden waren. Das Fangen mit Eisen habe auch den großen Nachteil, daß damit auch viele Maulwürfe vertilgt würden. Im verfloffenen Jahre wurde die Zückerische Mausfalle versucht, mit welcher sehr gute Erfolge erzielt wurden. Auf einem Grundstück, von dem unmittelbar vorher schon 172 Mäuse gefangen wurden, sind in einem Zeitraum von sechs Wochen mit 25 Fallen abermals 154 Mäuse gefangen worden.

Als Köder werden Möhren benützt und es soll bei den Fallen wöchentlich nur einmal nachgesehen werden, um die Tiere im Zugange zur Falle nicht zu stören. Maulwürfe gehen nicht in diese Falle, doch wurden in denselben schon Wiesel gefunden. Die Entfernung der gefangenen Mäuse aus der Falle geschieht mit einer eigenen Zange und ist diese Arbeit eine durchaus reinliche, so daß man nicht zu scheuen Ursache hat.

Herr v. Plesing empfiehlt die Falle, welche von Gebrüder Zücker in Marktfeuten auf den Markt gebracht wird, zur Bornahme von Versuchen an mehreren Orten. Die Falle kommt, in größerer Anzahl bezogen, samt Fracht und Zoll auf etwas über 7 Kronen per Stück zu stehen.

„Erst Vorschuß, dann Sterben!“ Eine amüsante Anekdote aus der Pariser Theaterchronik wird im „Tirso“ erzählt: Der Direktor des Pariser Ambigu-Theaters Chelly hatte eines Tages den unglücklichen Einfall, einem seiner brauchbarsten und meistbeschäftigten Schauspieler einen Vorschuß zu verweigern. Am Abend wurde ein Stück gegeben, in dem Chelly die Hauptrolle spielte; am Schlusse eines Aktes sollte er seinen Gegner mit einem Pistolenschusse niederstrecken.

Der Unglückliche, der allabendlich diesen Tod starb, wurde von dem Schauspieler gegeben, dem am Vormittag der Vorschuß verweigert worden war. War es ein Unfall oder eine Warnung des rächenden Geschickes: an diesem Abend versagte die Pistole. Chelly gerät in die höchste Aufregung, er sieht die Szene, das ganze Stück gefährdet; aber als Mann von Geistesgegenwart faßt er sich rasch und schreit dem andern zu: „Ich habe gefehlt, gut, der Tod bleibt dein Los.“ Dabei zog er seinen Degen und stürzte wütend auf seinen Gegner. Das Publikum war von der naturalistischen Wut der Darstellung hingerissen. Aber der Todeskandidat war ein guter Fechter, und schon im ersten Gange schlug er seinem Direktor den Degen aus der Faust. Enthusiastischer Beifall der Zuschauer lohnte das Heldentum. Chelly ist außer sich, wütend und ingrimmig faucht er den Schauspieler an: „Wollen Sie nun endlich sterben, zum Teufel, wollen Sie nun gefälligst sterben.“ Aber der Partner hat auf jede Aufforderung nur eine Erwiderung, die inhaltschwere Frage: „Bekomme ich meinen Vorschuß?“ Chelly will nicht nachgeben, sein direktozialer Stolz häumt sich auf gegen diese Gewalttätigkeit, dabei kam alles darauf an, den wahren Sinn dieser temperamentvollen Improvisation dem Publikum zu verheimlichen. Mit stoischem Heldenmut setzte der Direktor den Kampf fort. Er ergreift einen Stuhl, um den Gegner niederzuschlagen, er packt Sessel, den Tisch, alle möglichen nur greifbaren Möbelstücke; umsonst, der böse Gegner will nicht sterben, und ist zum Unglück kräftiger und geschickter als sein Direktor. In erbittertem Ringen wird Chelly Waffe um Waffe aus der Hand gerungen, aber immer von neuem stürzt er heran und murrend drohend zwischen den Zähnen: „Stirb doch, Kerl, stirb endlich, oder ich setze dich vor die Tür.“ Doch auf alle diese temperamentvollen Vermahnungen erhält er nur die stets lautende Antwort: „Erst Vorschuß, dann sterben!“ Schließlich muß Chelly einsehen, daß nur ein Nachgeben ihn zum Sieger machen kann, er verspricht dem Partner alles, was er will, und endlich läßt sich der Bösewicht zum Sterben bewegen.

URTEIL

einer
praktischen
Hausfrau:

Kathreiner Kneipp-Malzkafee ist das tägliche Getränk, das meinem Manne die Arbeitskraft und die gute Stimmung erhält, bei dem die Kinder aufs glücklichste gedeihen, mit dem ich in der Wirtschaft große Ersparnisse mache, und der uns allen täglich aufs neue wundervoll schmeckt.

Eine moderne Stockwohnung

bestehend aus 5 Zimmern, Vorzimmer, Badezimmer, Küche, Speisekammer, Waschküche sowie alle sonstigen Nebenräumlichkeiten ist im Kimmelmännchen Hause sofort zu vermieten.

68

Oesterreichische Familien- und Modenzeitung

Beste und billigste illustrierte Zeitschrift für die Interessen des Haushalts und der Familie mit 9 wertvollen Beilagen.

Wöchentlich 1 Hett à 24 Heller.

Bei Zustellung durch die Post **K 2.20 vierteljährlich** frei ins Haus.

Gebrauchsfertige Lagerschnitte à 20 h für unsere Abonnentinnen

Hervorragendes Insertionsorgan für Oestr.-Ung. Zu bestellen bei allen Buchhandlungen am Orte, oder bei der Administration:

WIEN, I. Dominikanerbastei 10.

24(1-4)

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken

42 (7) 1

Als ich noch nicht die Hälfte Ihrer Jucker's Patent-Medizin-creme aufgebraucht hatte, war der Ausschlag mit dem Jucken vollständig beseitigt. D. S. Poliz.-Serg. in D. a. St. R. 1. — (159/319) u. R. 2.50 (359/319, kleinste Form). Dazugeh. Jucker-Creme R. 1.25 u. R. 2.50, ferner Jucker-Seife (mild) R. 1.— und R. 2.50.

In Bistritz echt bei Karl W. Wälder, Apotheke „Zur Krone“.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,

Spezial für

Anker-Pain-Expeller

ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit langen Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus** und **Erfältungen** angewendet wird.

Warnung. Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke „Anker“ und dem Namen **Nichter** an. — Zum Preise von 80 h., R. 1.40 und R. 2.— vorrätig in den meisten Apotheken; Haupt-Depot bei Josef von Töröl, Apotheker in Budapest.

Dr. Nichte's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Arverési hirdetmény.

Ezennel közhírré tétetik, hogy Szépnýir község tulajdonát képező és a sajomagyarosi hatáiban fekvő 20 hold, cserzésre különösen alkalmas és 440 ürméterre becsült tölgyfatömeg folyó évi április hó 14-én d. e. 10 órakor Szépnýir község házában tartandó nyilvános szóbeli árverésen a legtöbbet ígérőnek el fog adatni.

Az eladandó erdő rész kikialtási ára ürméterenkint 3 (három) korona 20 fillér.

Árverezni szándékozók kötelesek a szóbeli árverés előtt 200 (kettőszáz) korona bánatpénzt készpénzben letenni.

Utóajánlatok nem fogadtatnak el.

Az árverési- és szerződési feltételek a jádi m. kir. járási erdőgazdálkodásnál és Szépnýir község előljáróságánál a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Szépnýir, 1910. évi márczius hó 31-én.

69. **Községi előljáróság.**

JEDER der sich und die Seinen weiterbilden und seine Bibliothek auf billigste Weise (50 Heller im Monat) vermehren will, trete dem Ende 1909 bereits 72000 Mitglieder zählenden

Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde

(Sitz Stuttgart) bei. Für den geringen Jahresbeitrag von

nur K 6.—

erhält man **kostenlos** 1. die reich illustrierten Monatshefte

Kosmos, Handweiser für Naturfreunde

mit den Beiblättern

Wandern und Reisen — Wald und Heide — Photographie und Naturwissenschaft — Technik und Naturwissenschaft — Haus, Garten und Feld.

2. Auskünfte, Vergünstigungen bei Bezug v. Büchern, Mikroskopen, Vorträgen u. Kursen. Tauschverkehr usw., und 3. ohne jede Nachzahlung

fünf prächtige Bücher

erster Schriftsteller, im Jahre 1910: **Dr. Ad. Koelsch, Zwischen Dorf und Trift** (reizvolles botanisches Büchlein für jedermann). — **Dr. Dekker, Vorposten im Lebenskampf** (eine allgemeinverständliche Beschreibung unserer Sinnesorgane). — **Dr. Floerike, Fremdländische Säugetiere.** — **Prof. Dr. Weule, Die Kultur der Kulturlosen** (Völkerkunde, hochinteressant). — **Dr. M. Wilh. Meyer (Urania Meyer), Die Welt der Planeten.**

Eintritt jederzeit! Anmeldungen nimmt die Buchhandlung **Carl W. Schell in Bistritz** entgegen.

Probehefte und Prospekte gratis und franko.

Eröffnet!

Eröffnet!

In der schönsten Gegend der Hauptstadt, an ruhigem und vornehmem Platze

Grandhotel SAVOY

József körút 16. BUDAPEST VIII. József körút 16.

Modernstes und neuestes Hotel der Hauptstadt. 120 Zimmer und Salon. Zentral-Gasheizung. Warme und kalte Wasserleitung in jedem Gastzimmer. Lift. Vacuum cleaner. Elektrische Beleuchtung. Konversationsäle. Grösste Bequemlichkeit. Vornehmer Speisesaal u. Kaffeehaus. Telefon interurban. Ermässigte Preise. Zimmer von 3 K aufwärts samt Heizung und Beleuchtung. In gesundheitlicher Beziehung modern eingerichtet. Elektrische Bahn-Verbindung zu allen Bahnhöfen.

wende sich jedermann, der Wert auf prima sortenreines Material legt.

Nach NAGYENYED UNGARN

OBSTBÄUME

REBENVEREDLUNGEN

(Prachtware)

Europäische u. amerikanische Schnitt- u. Wurzelstöcke. Beliebigster Hauptkatalog auf Verlangen gratis.

FISCHER u. Comp.

BAUM- und REBSCHULEN.

16 12-26

Apotheker **A. THIERRY'S BALSAM**

Gesetzlich geschützt.

Allein echt mit der **NONNE** als Schutzmarke. Wirkt unfehlbar bei allen Erkrankungen der Respirationsorgane. Husten, Auswurf, Heiserkeit, Rachenkatarrh, Lungenleiden, Magenkrämpfen und sonstigen Magenschmerzen, Entzündungen aller innerlichen Organe, Appetitlosigkeit, schlechter Verdauung, Hartleibigkeit etc. Ausserlich bei allen Mundkrankheiten, Zahnschmerzen, Brandwunden, Gliederreissen, Ausschlägen, speziell Influenza etc. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder eine grosse Spezial-Familienreife Flasche **K 5.—**

Apotheker **A. THIERRY'S** allein echte

CENTIFOLIENSALBE

von überraschender, unfehlbarer und unerreichter Heilwirkung bei noch so alten, auch krebsartigen Wunden, Geschwüren, Verletzungen, Entzündungen, bösen Füssen, Abszessen, entfernt alle Fremdkörper, Eiterstoffe, macht zumeist schmerzhaft Operationen unnötig. 2 Dosen **K 3.60.**

Man adressiere an die

Schutzengel-Apotheke des **A. THIERRY** in Pregrada bei Rohitsch

Spezialhefte

von

Musik für Alle.

Jedes Heft ist zum Preise von 60 Heller einzeln erhältlich.

Bis jetzt sind erschienen:

Tannhäuserheft I	Bach-Heft	Meistersinger v. Nürnberg, Heft I
Tannhäuserheft II	Tanzheft	Meistersinger v. Nürnberg, Heft II
Margaretheheft I	Die Schöpfung	Die lustigen Weiber von Windsor
Margaretheheft II	Freischützheft	Wiener Tanz- und Operettenheft
Carmenheft I	Liebesliederheft	Sommernachtstraum
Carmenheft II	Barbier v. Sevilla	Dollarprinzessin; der fidele Bauer
Lohengrinheft	Schubertheft	Zar und Zimmermann
Amerikaheft	Jugendheft	Goetheheft
Walzerheft	Beethovenheft	Hugenottenheft
Offenbachheft	Hänsel und Gretelheft	Die Geisha
Marschheft	Don Juanheft	Händelheft
Ballheft	Zeppelinheft	Fra Diavoloheft
		Wildschützheft

Vorrätig in der

Buchhandlung C. W. Schell, Bistritz.